



Praxis: Essays & Interviews

Brüssel, Basel III und Bankenunion

Praktikum in der EU-Repräsentanz des
Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes (DSGV)

Tina Ludwig

Leuphana Universität Lüneburg

Abstract. *Ich berichte über mein dreimonatiges Praktikum in der EU-Repräsentanz des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes in Brüssel. Vom Juni bis August 2012 lernte ich als Praktikantin das Arbeitsleben und die Abläufe in einer Interessenvertretung kennen und einen sehr interessanten Einblick in finanzmarktpolitische Themen. Außerdem erhielt ich eine einzigartige und beeindruckende Einsicht in die Funktionsweise der Europäischen Union mit ihren Institutionen und Akteuren.*

Schlagworte: Banken, Finanzmarkt, Europäische Union, Lobbying, Regulierung, Sparkassen, Verbände, Praktikum

Autorin: Tina Ludwig ist Absolventin des Studiengangs Europäisches Management (B.A.) der Technischen Hochschule Wildau. Sie studiert im M.A.-Studiengang Business Development an der Leuphana Universität Lüneburg.

Arbeitsplatz Verband

In der EU-Hauptstadt Brüssel vertreten Hunderte Wirtschaftsverbände ihre Branchen und Unternehmen. Einer davon ist der Deutsche Sparkassen- und Giroverband (DSGV). In dessen EU-Repräsentanz habe ich im Frühsommer 2012 mein dreimonatiges Pflichtpraktikum absolviert.

Ich erwartete eine gute Verbindung zu meinem Bachelor-Studium „Europäisches Management“. Mich interessierte die praktische Umsetzung von Studienmodulen wie Europapolitik und Europarecht und die EU-Interessenvertretung in betriebswirtschaftlichen Themenfeldern wie Finanzmärkte, Finanzkrise, Bank- und Kreditwirtschaft.

Der Deutsche Sparkassen- und Giroverband ist der Dachverband der Sparkassen-Finanzgruppe mit Hauptsitz in Berlin und weiteren Büros in Bonn und Brüssel. Diese Finanzgruppe besteht aus viel mehr als den bekannten Sparkassen.

Die Sparkassen-Finanzgruppe ist ein Verbund aus 610 Unternehmen, dazu zählen 423 Sparkassen, acht Landesbank-Konzerne, die DekaBank, die Deutsche Leasing-Gruppe, elf öffentliche Erstversicherergruppen, zehn Landesbausparkassen (LBS), vier weitere Leasing-Gesellschaften, sieben Kapitalanlagegesellschaften, der Deutsche Sparkassenverlag, die Finanzinformatik, 75 Kapitalbeteiligungsgesellschaften, drei Factoring-

Gesellschaften, zehn LBS-Immobilien-Gesellschaften und acht Unternehmens- und Kommunalberatungsgesellschaften.

In diesen Unternehmen werden insgesamt rund 360 000 Mitarbeiter beschäftigt (DSGV, 2012a, S.5). Damit gehört die Sparkassen-Finanzgruppe zu den größten Finanzdienstleistern in Deutschland und Europa. Diese hohe Zahl der Mitglieder verdeutlicht nicht nur die Größe, sondern auch die Komplexität dieser Unternehmensgruppe. Ihre Komplexität ist es auch, die das Vermitteln und Vertreten von Interessen in Europa so schwierig macht.

Die DSGV-Organisation ist in zwei Dezernate geteilt: Das Dezernat A ist für Aufgaben im Bereich Wirtschaft, Politik und Banksteuerung zuständig, das Dezernat B bearbeitet die Themen Markt-, Betriebs- und Personalstrategie.

Die EU-Repräsentanz ist Teil des Dezernats A und bildet die Abteilung EU-Politik. Das Büro in Brüssel beschäftigt derzeit sechs Mitarbeiter: den Leiter der Repräsentanz, drei Referenten und zwei Assistentinnen. Es ist damit die kleinste eigenständige Abteilung des DSGV.

Leiter der Repräsentanz ist seit 2002 Dr. Lothar Blatt von Raczeck. Er studierte Recht und Wirtschaft an der Universität Kiel und an der École Nationale d'Administration (ENA) in Paris. Früher war er Ministerialbeamter, Diplomat, Landrat des Landkreises Nordfriesland und Verwaltungsratsvorsitzender der Sparkasse Nordfriesland, bevor er 2002 die Leitung der EU-Repräsentanz des DSGV in Brüssel übernahm. Solche „gemischten“ Karrieren sind in Brüssel nicht ungewöhnlich und offenbar sehr nützlich für die Arbeit an der Schnittstelle zwischen Wirtschaft, Politik und Verwaltung.

Die zentrale Aufgabe des DSGV als Dachverband ist die Interessenvertretung der ganzen Finanzgruppe in bankpolitischen, kreditwirtschaftlichen und aufsichtsrechtlichen Fragen gegenüber der Bundespolitik, der EU, den nationalen Institutionen und Behörden, etwa der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin), internationalen Institutionen und gegenüber der Öffentlichkeit.

Zudem organisiert der DSGV die Willensbildung innerhalb der Finanzgruppe, was auch die strategische Ausrichtung betrifft. Außerdem unterstützt der DSGV die Mitgliedssparkassen bei geschäftlichen, rechtlichen, volks- und betriebswirtschaftlichen Fragen. Der DSGV fördert den Erfahrungsaustausch zwischen den einzelnen Mitgliedern der Sparkassen-Finanzgruppe (Henneke, 2010, S. 451-453).

Brüssels Bedeutung für Banken

Damit erfüllt der DSGV die üblichen Aufgaben eines Verbandes, also intern Informationsaustausch und Willensbildung, extern die Repräsentation des Verbandes gegenüber Politik und Öffentlichkeit. Da Verbände, insbesondere auch der DSGV, meistens aus einer Vielzahl von Untergesellschaften oder Mitgliedern bestehen, ist es von großer Bedeutung, eindeutig bestimmbare, sachliche Positionen zu bestimmen, die nach außen artikuliert werden können, woraufhin möglichst eine politisch adäquate Bündelung einer Vielzahl der Interessen erfolgt und somit zu einer erfolgreichen Einbringung der Interessen ins politische System führt (Woll, 2006, S.34).

Für die Finanzwirtschaft reicht es seit Langem nicht mehr aus, nur in Berlin vertreten zu sein. Insbesondere seit dem Ausbruch der Wirtschafts- und Finanzkrise 2007-2008 erhielt die Interessenvertretung in Brüssel für Finanzinstitute große Bedeutung, da die Europäische Union auf diese Entwicklungen reagieren musste und die Bankenregulierung seitdem immer mehr zunimmt.

Somit wird das Bankgeschäft stärker von außen bestimmt. Dies verdeutlicht die Notwendigkeit des Einwirkens auf Entscheidungsträger für die Sparkassen-Finanzgruppe. Für die Finanzbranche ist der Standort Brüssel von zentraler Bedeutung, denn ein Großteil der für Finanzdienstleistungen relevanten deutschen Rechtsetzung hat ihren Ausgangspunkt in Brüssel.

Um Rahmenbedingungen zu beeinflussen, ist fast jede größere Organisation der Wirtschaft in Brüssel vertreten. Mit zunehmender Bedeutung von Entscheidungen der EU auf die nationale Gesetzgebung hat sich die Interessenpolitik verändert. Das Einrichten einer betriebs- bzw. verbandseigenen Abteilung, die ausschließlich dem Zweck der Interessenvertretung dient, erhöht die Sichtbarkeit des Unternehmens und liefert einen Mehrwert (Michalowitz, 2007, S. 53-54).

Eine gute Aufstellung in Brüssel ist auch für die Sparkassen-Finanzgruppe mit ihren lokalen und regionalen Instituten von außerordentlicher Wichtigkeit. Zum einen können die Interessen nur durch die geografische Nähe zu den Institutionen der Europäischen Union optimal vertreten werden. Zum anderen bedarf es Experten, die das höchst komplexe System der EU auf all ihren Ebenen verstehen, um die Anliegen der Sparkassen bestmöglich zu vertreten.

Berlin informieren

Eine Hauptaufgabe ist es, den DSGV mit den wichtigsten Informationen zu aktuellen EU-Vorgängen zu versorgen. In der DSGV-Zentrale in Berlin arbeiten Spezialisten zu einzelnen Themengebieten. Sie haben viel Fachwissen, aber aus Brüssel erhalten sie wichtige politische Einschätzungen direkt aus den EU-Institutionen. Umgekehrt müssen die Referenten im Brüsseler Büro sehr viele Themen gleichzeitig abdecken, sie können sich also nicht so stark spezialisieren wie die Berliner. Darum sind regelmäßige Sitzungen der EU-Koordinatoren in Berlin und Brüssel so wichtig. Videokonferenzen erlauben schnellen Austausch und Abstimmung.

Im Juni 2012 forderten beispielsweise mehrere EU-Spitzenpolitiker die politische Führung der Eurozone dazu auf, eine Bankenunion zu schaffen: EU-Kommissionspräsident José Manuel Barroso, der Präsident des Europäischen Rats Herman van Rompuy, der Vorsitzende der Euro-Gruppe Jean-Claude Juncker sowie der Präsident der Europäischen Zentralbank Mario Draghi. Vor dem Hintergrund der anhaltenden Probleme des spanischen Bankensektors ging es vor allem darum, weitere Krisen und Bank-Runs zu vermeiden.

Die Kommission betonte, stärkere regulatorische Maßnahmen seien nötig, um die Zukunft der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion zu sichern. Eine Bankenunion sollte verhindern, dass Banken und Schattenbanken, Hedge-Fonds und Immobiliengesellschaften die Weltwirtschaft an den Rand einer Depression bringen und der Finanzsektor die Politik unter Druck setzen kann, Steuergelder in insolvente Finanzinstitute zu investieren, um Institute, die verantwortungslos gehandelt haben, zu retten (Dullien, 2012, S. 431).

Jedoch bedeutet dies für alle Finanzdienstleistungsunternehmen starke Eingriffe in ihr Geschäft. Zudem deutete sich an, dass die Sparkassen derselben europaweiten Aufsicht und Einlagensicherung wie die Privatbanken unterworfen werden könnten – womit der DSGV überhaupt nicht einverstanden war.

Der Verband musste in die Lage versetzt werden, auf die Initiative schnell und professionell zu antworten. Die DSGV-Mitarbeiter in Brüssel und Berlin nahmen also sofort Kontakt zueinander auf. Über eine Videokonferenz wurden Informationen über die Vorschläge und Reaktionen ausgetauscht, erste Verhaltensstrategien, Verantwortlichkeiten und weitere Vorgehensweisen besprochen.

Die zweite zentrale Aufgabe ist die Begleitung relevanter EU-Gesetzgebungsvorhaben und Initiativen gegenüber der Kommission, dem Parlament und dem Rat (Straßner, 2006, S.13). Das beinhaltet die Platzierung von Expertisen, Gesetzesvorschlägen und ständig wieder Informationsaustausch mit den Berliner und Bonner Kollegen sowie mit anderen Verbänden.

In der Zeit meines Praktikums gehörte zu den wichtigsten Vorhaben neben der Bankenunion, für die bald konkrete Rechtstexte entworfen wurden, insbesondere der Gesetzesvorschlag zur Einführung der Basel-III-Richtlinien zur Eigenkapitalausstattung von Banken. Damit setzt die EU die Empfehlungen des Baseler Ausschusses für Bankenaufsicht, der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich in Europarecht um. Beide Themen betreffen die Finanzgruppe in hohem Maße, da sie direkte Auswirkungen auf das Geschäft der Sparkassen und Landesbanken haben.

Während meines Praktikums debattierte das Europäische Parlament bereits die Entwürfe zu Basel III. Im Brüsseler Büro war ein DSGV-Referent hauptsächlich mit der Begleitung und Verfolgung der Diskussionen um diesen Gesetzesvorschlag beschäftigt. Dieser Mitarbeiter hatte also sämtliche Debatten zu Basel III im Europäischen Parlament zu verfolgen.

Bündnispartner finden

Der DSGV ist natürlich nicht der einzige Verband, der sich damit beschäftigt. Verbände der Finanzwirtschaft aus ganz Europa tun es, Sparkassenverbände und die Verbände anderer Banken und Finanzmarktakteure. Die Verbände kommunizieren sehr viel untereinander. Sie versuchen herauszufinden, wer ähnliche Positionen zu dem Thema hat und wer als Bündnispartner in Frage kommt – denn Verbände sind ständig auf der Suche nach politischen Allianzen. Bei den ganz großen Themen wie Bankenunion und Basel III ist das entscheidend.

Ein Arbeitskreis, an dem auch ich teilnehmen konnte, ist der Arbeitskreis der deutsch-österreichischen Kreditwirtschaft. Er besteht aus Vertretern von circa 20 Bankenverbänden – aber auch einzelner Bankunternehmen und Bankengruppen – aus Deutschland und Österreich. Anwesend sind zum Beispiel Vertreter der Deutschen Bank, der Volks- und Raiffeisenbanken, der Österreichischen Volksbank und der mit der deutschen Sparkassen-Finanzgruppe verwandten österreichischen Erste Group, sowie Vertreter des Verbandes öffentlicher Banken (VÖB) und des Bundesverbandes deutscher Banken (BdB). Dieser Arbeitskreis trifft sich monatlich. Er ist eine Drehscheibe für Informati-

onsaustausch, und auch hier werden Absprachen über mögliche gemeinsame Vorgehensweisen ausgelotet, wie zum Beispiel die gemeinsame Ablehnung der Sparkassen und Volks- und Raiffeisenbanken einer zentralisierten Aufsicht durch die EZB.

Die Mitarbeiter der Repräsentanz arbeiten also nicht nur in ihren eigenen Büros, sondern in informellen Arbeitskreisen sowie vielen offiziellen EU-Gremien und Expertengruppen mit. Auch in anderen Dachverbänden sind sie dabei, beispielsweise der Europäischen Sparkassenvereinigung (ESBG), die sich mit dem Weltinstitut der Sparkassen (WSBI) die Geschäftsstelle teilt.

Ebenso wirken die DSGVO-Mitarbeiter auf europäische Think Tanks ein, also den wissenschaftlichen Stiftungen und Denkfabriken, die zukünftige Politikansätze formulieren. Es gilt, bei Debatten dabei zu sein, in Papieren erwähnt und auf Podien eingeladen zu werden – und bei der Gelegenheit immer wieder Politiker, Beamte, Interessenvertreter und Journalisten zu treffen.

Stadt, Land und Leben

Für die meisten Praktikanten in Brüssel ist das Europaviertel im Westen der Stadt Arbeitsplatz und Aufenthaltsort. Aber das Europaviertel ist nach 20 Uhr, am Wochenende und in der Sommerpause im Juli und August wie ausgestorben.

Ein absolutes Muss für Praktikanten ist das große Zusammenkommen am Donnerstagabend auf dem Place du Luxembourg vor dem Europäischen Parlament. Der ganze Platz ist dann gefüllt mit Praktikanten aus allen Nationen. Man unterhält sich, hört Musik und trinkt ein gutes belgisches Dosenbier.

Die Restaurant- und Lebensmittelpreise haben sich den Gehältern der EU-Beschäftigten, Diplomaten und Interessenvertretern angepasst. Essen ist also teuer, und auch die Mieten sind hoch. Praktikanten haben keine Schwierigkeiten ein möbliertes Zimmer zu finden, jedoch ist das Preis-Leistungsverhältnis schlecht.

Was mir vor meinem Praktikum nicht bewusst war, ist die hohe Kriminalitätsrate. Es kommt sehr häufig zu Taschendiebstählen, besonders am Abend. Nicht in jedem Stadtviertel fühlte ich mich sicher.

Ein Praktikum in Brüssel ist eine empfehlenswerte Erfahrung, bei der ich viel erlebt und gelernt habe. Jedoch musste ich deutliche Abstriche beim Stadterlebnis machen. Im Vergleich zu Berlin, London oder Paris ist Brüssel weit abgeschlagen durch das schlechte Preis-Leistungsverhältnis, hohe Lebenshaltungskosten, Kriminalität – und den ständigen Regen.

Andererseits: Brüssel hat eine einzigartige internationale Atmosphäre und eine schöne Umgebung. Mit dem Zug konnte ich ganz Belgien sehr günstig bereisen. Brüssel liegt sehr zentral, selbst zu entfernten Zielen fuhr ich kaum länger als zwei Stunden. So lässt sich die ganze Region erkunden und viel über die Kultur und das Leben in Flandern und Wallonien lernen.

Belgien bietet wunderschöne kleine Städte wie Löwen, Brügge oder Gent, die allemal eine Reise wert sind. Auch an Natur kann Belgien einiges bieten, wie die Strände der Nordsee oder im Süden die Ardennen, die sich sehr zum Wandern oder Fahrradfahren anbieten. Es lohnt sich, übers Wochenende über die Grenze nach Luxemburg, Frankreich oder in die Niederlande zu fahren.

Die deutsche Sparkasse erklären

Zwar gibt es Sparkassen in ganz Europa, aber fast nirgendwo haben die Sparkassen dieselbe Sonderstellung wie in Deutschland. Die Unterschiede sind zum Teil sehr groß – bei der Rechts-

form und Organisation, dem Gesetzesrahmen, Marktstellung und wirtschaftlicher Bedeutung.

Was die meisten Politiker und Beamten in Brüssel aus ihren Heimatländern als Sparkasse kennen, weicht also erheblich vom deutschen Sparkassenwesen ab. Das kann zu Missverständnissen und Fehleinschätzungen in der Gesetzgebung führen.

Darum kann es sich der DSGVO nicht leisten, nur mit den Deutschen in Brüssel zu reden, und der DSGVO überlässt die Kommunikation mit den Entscheidungsträgern auch nicht der Europäischen Sparkassenvereinigung als Dachverband. Im Gegenteil: Es gehört zur DSGVO-Interessenvertretung, Aufgaben und Wirkungsweise der Sparkassen-Finanzgruppe immer wieder zu erläutern und die wirtschaftliche und politische Bedeutung als immerhin größte Finanzgruppe Deutschlands sichtbar zu machen. Dafür organisiert der DSGVO Gespräche mit Europaabgeordneten, Mitarbeitern der Kommission und des Rats.

Aber auch innerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe fördern die Brüsseler das Verständnis für die Bedeutsamkeit der EU-Gesetzgebung für die Finanzgruppe. Monatlich fasst das „Brüssel-Telegramm“ die wichtigsten Vorgänge und Themen aus der Repräsentanz zusammen. Es wird an alle Sparkassen und Mitglieder der Finanzgruppe versandt, sodass auch eine Sparkasse aus Brandenburg oder dem Sauerland weiß, wie ihre Interessen in Brüssel vertreten werden und woran die EU-Repräsentanz grade arbeitet.

Außerdem haben die Sparkassen die Möglichkeit, die Repräsentanz zu besuchen. Insbesondere Sparkassenvorstände aus dem nahen Westdeutschland nehmen das häufiger in Anspruch und erhalten durch Vorträge und Besichtigungen einen Einblick in die Lobbyarbeit in Brüssel und die Funktionsweise der EU. Auch Kommunalpolitiker kommen oft zu Besuch. Das ist kein Zufall: Im selben Gebäude an der Avenue des Nerviens, in dem der DSGVO sitzt, haben auch die Verbände deutscher Städte, Gemeinden und Landkreise ihre Europabüros bezogen. Die meisten deutschen Sparkassen werden von Kommunen getragen, in den Verwaltungsräten der Sparkassen sitzen häufig Lokalpolitiker. Auch in Brüssel ist die Nähe nicht zu übersehen und nötig.

Mario Draghi im Fernsehen

Meine Aufgaben während des dreimonatigen Praktikums waren sehr vielfältig. In den ersten Wochen habe ich hauptsächlich bei der inhaltlichen Vorbereitung eines Seminars „Die aktuelle Wirtschafts- und Finanzkrise“ geholfen. Dafür habe ich mich in viele Themen eingelese, Übersichten und Zusammenfassungen erstellt. Damit habe ich einen sehr guten Einblick in die Finanzmarktarchitektur und Geschehnisse auf den Finanzmärkten der letzten Jahre erhalten. Dieses Wissen half mir oft bei späteren Projekten, Besprechungen und Veranstaltungen.

Typisch für Brüssel ist, dass Praktikanten regelmäßig externe Veranstaltungen besuchen und anschließend Berichte und Vermerke verfassen. So war es auch meine Aufgabe, gezielt an Sitzungen, Konferenzen und Veranstaltungen teilzunehmen. Damit habe ich die Kollegen schriftlich und in Arbeitsbesprechungen auf dem neuesten Stand gehalten. So war ich z.B. bei Ausschusssitzungen im Europäischen Parlament. Ein Highlight war der Tag, an dem Mario Draghi im Ausschuss für Wirtschaft und Währung zum „Währungsdialo“ erschien, einem halbformellen Meinungsaustausch zwischen dem EZB-Präsidenten und den Abgeordneten. Das hat mich durchaus beeindruckt. Abends konnte ich dasselbe Ereignis in den Fernsehnachrichten sehen – das passierte öfter. Aber auch bei Routinesitzungen von Ausschüssen, Arbeitskreisen und Diskussionsrunden konnte ich hautnah miterleben, wie das EU-System funktioniert.

Hauptsächlich war ich mit den Themen Bankenunion und Finanztransaktionssteuer beschäftigt. Dazu habe ich die aktuelle Nachrichtenlage im Auge behalten, Aufsätze und Schriften gelesen, teilweise übersetzt, Vermerke geschrieben. Das waren Themen, die ich sehr intensiv und dauerhaft bearbeitete und für die ich Verantwortung übernahm. In den wöchentlichen Bürobesprechungen, in denen Kollegen ihre Themen und aktuellen Geschehnissen erläuterten, diskutierten und das weitere Vorgehen besprachen, war auch ich mehrmals an der Reihe, um das Neueste zu Bankenunion und Finanztransaktionssteuer vorzustellen. Auch bei den Videokonferenzen mit Berlin hatte ich vorzutragen.

Zusätzlich hatte ich kleinere Aufgaben zu den Themen Basel III, Finanzdienstleistungen für Kinder und Jugendliche, Cloud Computing und der Likaanen-Expertengruppe zur Finanzmarktreform. Dafür habe ich Übersichten, PowerPoint-Präsentationen oder Vorbereitungsmappen erstellt. Bei diesen kleineren Projekten konnte ich in die Themengebiete verschiedener Kollegen hineinschauen. Große und kleine Projektaufgaben empfand ich als angenehme Mischung.

Es ist außerordentlich spannend zu sehen, wie die Arbeit in einer Interessenvertretung abläuft. Sie ist sehr interessant und abwechslungsreich. Die Themen sind immer höchst aktuell und oft brisant. Allerdings können die Mitarbeiter kaum ihre eigenen Ansichten in die Arbeit einbringen. Sie müssen die Positionen des Verbandes vertreten; oft haben sie eher wenig oder keinen Einfluss darauf, wie diese politische Position gebildet wird. Zum anderen ist der Erfolg ihrer Arbeit kaum direkt sichtbar. Oftmals geht es lediglich darum, eine Formulierung eines Artikels im Gesetzesentwurf zu ändern oder einen Halbsatz zu entfernen.

Schon während des Studiums habe ich oft gestaunt, wie komplex und umfangreich das System der Europäischen Union ist. Die wahren Dimensionen habe ich aber erst in meiner Zeit in Brüssel erfahren. Schon in den ersten Tagen war ich immer wieder begeistert von der internationalen Atmosphäre und der Vielzahl der verschiedenen Sprachen, die man auf den Straßen hört – aber eben auch in den Büros und Sälen, bei denen über Europa diskutiert, gestritten und entschieden wird.

Im Verband war die Arbeitssprache natürlich Deutsch. Beim Griff zum Telefon, bei Recherchen, Veranstaltungen und externen Besprechungen aber waren Englisch und Französisch unabdingbar. Ein Brüssel-Praktikum erhöht die eigene Kommunikationsfähigkeit enorm: Neue Kontakte sind ja meist international.

Quellen

- Deutscher Sparkassen- und Giroverband (2012a). *Der Finanzbericht 2011 des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands*. Berlin: DSGV.
- Dullien, S. (2012). Finanzmarktreforemen nach der Krise: Unzureichende Reformen durch einseitige Problemanalyse. *Wirtschaftsdienst* 92(7), 431-448.
- Henneke, H.-G. (2010). §53 a Die kommunalen Sparkassen - Der rechtliche Rahmen, in G. Püttner & T. Mann (Hg.), *Handbuch der kommunalen Wissenschaft und Praxis 1* (S. 441-525). Berlin: Springer Berlin.
- Michalowitz, I. (2007). *Lobbying in der EU*. Wien: Facultas WUV.
- Straßner, A. (2006). Funktionen von Verbänden in der modernen Gesellschaft. *Aus Politik und Zeitgeschichte* 15-16, 10-17.
- Woll, C. (2006). Herrschaft der Lobbyisten in der Europäischen Union? *Aus Politik und Zeitgeschichte* 15-16, 33-38.

Links

- ➔ Deutscher Sparkassen- und Giroverband (DSGV): www.dsgv.de
- ➔ Europäische Sparkassenvereinigung / European Savings Banks Group (ESBG), Brüssel: www.esbg.eu
- ➔ Weltinstitut der Sparkassen / World Savings Banks Institute (WSBI), Brüssel: www.wsbi.org